

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 271 — 4. Oktober 1918

Rene feindliche Angriffe Sei Roeselare, St. Quentin «nd in der Champagne blutig ge scheitert. — Die Ereigniffe in Bulgarien. Prinz Max van Baden Reichskanzler.

Die Heeresberichte. Der Beels« Sers«. ' 1 WTB. Berlin, den 3. Oktober, mittags!. Iso-foeS Hauptquartier: KeHlicher KrlrzSßV«« Deere-smpttze des GeneralfclvmarschaNS Sr^Mfrina Rnprrchk vv» «atzert ! \ i und HeereMrupje des Generalobersten d. Böhn. In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden, nordwestlich von Rloeselare abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Teilangrisfe des Gegners beiderseits der Straße APern—Menin. Armentieres und Lens wur den in der Nacht von» 1. und!2. Oktober kampf los geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östliche dieser beiden Städte. Ter Feind ist im Lause des Tages, teilweise nach starker Artillerievorbereitung, auf verlassene Stellun gen über die Linie Fleurbaix—La Basse—^Hulluch gefolgt. Vor Calmbrai ruhiger Tag. Teilangrisfe des Gegners aus der Scheldenie derung bei und südöstlich! von Rumillh würden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich- und südlich von St. Quentin scheiterten. | ' Heeresgruppe des deutsche Kronprinzen. Südöstlich von Anizyle-Chateau und nörd lich von Main schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab. Schleswig-Holsteinische Regimen ter verteidigten ihre Stellungen aus dem Rücken des Chemin des Tames gegen starke feindliche Angriffe. VorfeldKmpfe vor unseren neuen Linien nordwestlich! von Reims. Ter Feind stand hier am Abend in Linie

Chaudarde—Cormicy und dicht vor dem Aisnekanal. 1 Zn der Champagne fetzte der Franzose ntft starken Kräften seine Angrifse östlich- derSuippes gegen St. Marie a Ph sowie zwischen SoMtrte PH und Monthois fort. Oertliche Einbruchstellen südlich von Orseuil wurden in Ge genstößen verkleinert. Aus der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheirert. Auch beiderseits der Aisns und in den Argvnnen blieben Teilangrisfe des Feindes ohne Erfolg. - * i 2. SsurralquartiermeM^ Sndetdorff. WTB. Berlin, 3. Oktober. Amtlicher Abendbericht: I (| Heftige Angriffe des Feindes nordwestlich! von Roeselare und auf breiter Front nördlich! von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. , i ! i : Jeder Taler ist ein Rekrut. Oie Z^chichsbank lehre ihn gegen den Feind * marschieren. Darum zeichnet! 9er östkt. -llllg. Ser!«. WTB. Wien, den 3. Oktober, mittags. Amtlich wird gemeldet: Am Nordhang des Monte Tomba erfolg-, reiche Vorfeld Umpfe. j In Albanien nahmen wir, durch- die Er eignisse an der bulgarischen Front genötigt, unsere Divisionen zurück; Bera.t gelangte hier durch- kampflos in Feindeshand. ! Ter Chef des GSeeneralstabes.

Ans Bnikisarien, i "Daily Chronicle" sagt, daß, die Temobilisierung der bulgarischen Armee und die Uebergabe der Eisenbahnlinien den Alliierten viel Zeit kosten werde, mindestens zwei Monate, bevor es zu einer neuen Front an der Donau kommen könne. In diesem Falle würden sich die Mittelmächte in keiner anderen Lage befin den als während der ersten "14 Monate des Krieges. Mithin müßten die Alliierten sich, darüber klar sein, daß das, was geschehen sei, in

keiner Hinsicht die endgiltige Niederlage der Teutschen und Oesterreicher bedeute. Tie bulgarische Niederlage hätte den Alliierten nur \$ neue Möglichkeiten eröffnet, von deren rich tigem Gebrauch, der Erfolg erst abhängt. Tie Ereignisse im Bulgarien. 1 WTB. Bukarest, 2. Oktober. Ueber die Ereignisse "in Bulgarien schreibt das Regier ungsblatt "Steagül" unter der Ueber sch risy,T-ev ' Zwischenfall Malinow": Tie tiefliegenden Ur{ fachen dieses Zwischenfalles sind noch ein Ge, heimnis. Tie Ermüdung allein kann den von ' Malinow ohne Zustimmung des Königs gemachten Schritt nicht rechtfertigeu. Tie Raschheit, Mit der die österreichisch-deutschen Kräfte in , Sofia einmarschierten und an die Front rück1 ten. ist ein BewüU dich tzM zp deu^alMMn Am Balkan. I Kreisen von Wien und Berlin schon lange | den Verpacht hegte, daß sich in Bulgarien | zweifelhafte Dinge zutragen. Tie gestern eröffnete und gleich, darauf wieder geschlossene Sobranje konnte keinerlei politischen Finger zeig über die tatsächliche Lage in Bulgarien ger ben. Wir wissen nur so viel, daß die Generale Sawoff und Schekoff, der frühere und der gegenwärtige Generalissimus der bulgarischen Armee, den Vorschlag des Waffenstillstandes Mißbilligten und erklärten, daß sie an der Seite der Mittelmächte k-ämpfen würden. Tie Bul garen werden stch jetzt an das Sprichwort er innern müssen, daß, es nicht gut ist, sich zwischen zwei Stichle zu setzen. Die Bulgaren wissen heute, daß man von ihnen verlangt, ihr Land solle zum Kriegsschauplatz werden.

Zur Friedensnote. Noch keine Antwort des Papstes aus die Bnriannote. WTB. Wien, 3. Oktober. Tie "Reichs post" erfährt gegenüber

der Blättermeldung aus Lugano, wonach' eine Antwort des Papstes auf die Note des Grasen Burian in Wien eingetroffen sei, daß hier nichts davon be! kan nt ist.

Der Krieg mit Italien. Kriegspreise in Italien. Lugano 1 Oktober. Aus der italienijhm Soztaltstenpresie ergibt sich eine Verteuerung von 1914 auf 1918 bei Steinkohlen der Zentner von 1,75 Lire auf 75,—Lire, " Speck das Kilogramm " 1,80 " " 20, — " " ® u ^ cr ii ii 2,40 " " 12, — " „ Salame " " " 1,80 " " 25,— " " R ndfleisch " " " 2,- " " i2,- ;; " Pse-defl-isch " " " -,80 " " 8,— " ii Äohne» " " " ,30 " " 2, — " " Huhn- r» das Stück etwa " 2,50 " " 20, — " " Schuhen von etwa " 15,— " " 60, — " " einem Herrenanzug von etwa 60,— " " 300, — " " I Medizinalwaren erreichen unbegrenzte Phantasiepreise.

Gesetz, betreffend Stellvertretung des Reichs kanzlers, keine Anwendung zu finden habe. Bis zur Erledigung dieser Novelle werden die Abgeordneten die 'Staatssekretariate kommissa risch verwalten. * Prinz Max von Baden ist zum Reichskanz ler ernannt. Er hat sein Ministerium ledig lich, aus den Mehrheitsparteien gebildet unter Ausschaltung der Nationalliberalen und Konservativen. Es ist also ein rein parlamentari sches Regime der Reichstagsmehrheit, ohneRücksicht aus di: breiten gßofen des poetisch anders denkenden Volkes. Die Einigung des Volkes wäre zwar unserer Ansicht nach besser durch ein Koalitionsministerium durchgeführt worden, an dem Vertreter aller Parteien und aller Bevöl kerungsschichten verantwortungsvollen Anteil genommen hätten. Nun, die Reichstagsmehr heit har es besser gewußt. Sie will allein re gieren, allein das Geschick des Reiches

lenken. Möge es ihr gelingen. Wenn heute als Haupt ziel die Erreichung eines ehrenvollen Friedens angegeben wird, so ist dies ein Spiel mit Mor ren. Welche Partei und welcher deutsche Mann würde nicht bereit sein, mit allen Kräften an diesem Werke mitzuarbeiten. Ob dies da durch geschehen kann, daß man dem kaltlächelnd zuschauenden Wilson und ^unseren anderenFeinden Stück um Stück unserer ureigensten Rechte zuwirst, muh ersr die Zeit lehren. Es möchte einem unparteiisch zusehenden aber schon bebiinten, daß nun bald genug des "Guten" getan sei. Uns hätte bedünkt, daß, in dem Ernst der Stunde eine Regierung der nationalen Vertei digung den Feinden erheblich mehr Achtung und Furcht eingeflößt hätte, als die gegenwär tige Lösung.

Abschuh von 20 bis 30 Tanks melden. Bei den ' Kämpfen um den Montrebean hat sich, wie schon, vorher ein aus den Vimy-Kämpfen berühmtes . badisches Regiment ausgezeichnet, an anderen " Stellen immer wieder preußische Garde, Bah| em, Hessen und andere Landsmannschaften^ Beiderseits der Straße Cierge—Romagne hat der Vorstoß eines Sttatzbnrger und eines Colmarer Regiments nach selbständigem Entschluß und unter persönlicher Führung ihres Divisionskommandeurs die Amerikaner in voller Wucht getoorfen. (Die Verluste des Feindes waren schon am ersten Tage sehr schwer, sodah.sie erkannten, daß sie ihr Angriffsziel nicht erreichen wür den. Inzwischen hat'die amerikanische Füh rung einen Teil ihrer Divisionen, darunter die beiden, die sich "eiserne Stoh.division" und "Gene.ral Pershings Lieblingsdivision" nennen, mit frischen Verbänden au hüllen,

bezw. ab lösen und in den Angriff sehr viel größere Kräfte hineinstecken müssen, als sie anfänglich beabsichtigt hatte. Die amerikanischen Gefan genen behaupten, zu wissen, dah bas Endziel der amerikanischen Offensive die Wegnahme von Metz sein sollte, welches aus Mr. Wilsons Weihnachtstisch gelegt werden sollte, eine Ab sicht, die sich nicht werde verwirklichen lassen, wenn die Kämpfe weitex Jfo große Verluste kosten. Indessen ist damit zu rechnen, dah die Amerikaner ihre Angriffe wieder aufnehmen werden, sobald sie die nötigen neuen Truppen herangeführt haben. ' (Kb.) W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter. Kriegsbriefe aus dem Westen. Berlin, 2. Oktober 1918. MnberechtigtLer Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Die Kämpfe am westlichen Maasufer und in den Argonnen. Telegramm unsres Kriegsberichterstatters. Gr. Hauptquartier, 1. Oktober. Ter gestrige Tag, den ich bei den zwischen Maas und Argonnen in den' Kamps eingesetzten Truppen zugebracht habe, verlies infolge der Verluste iittb Erschöpfung des Feindes an der dortigen Front ruhig. Führer und Truppe sind voller ^Zuversicht und über den bisherigen Verlauf der Kämpfe befriedigt. Eine andere Stimme habe ich nirgends gehört. Ter Feind hat mir großer, stellenweise vierbis fünf facher llebermacht unsere Linie zurückzudrücken vermocht und dabei Gelände gewonnen, um dessen Besitz er sich in den vier vergangenen Zähren monatelang vergeblich die Köpfe blutig angerannt hat. Wir haben ihm Strecken über lassen, die wir früher unter anderen Umstän den zäh verteidigt hätten und wo wir ihm auch, jetzt den Eintritt noch lange oder bei entsprechendem Krästeinsatz dauernd hätten verwehren können. Für uns kommt

es aber jetzt daraus an, daß, der Feind unter möglichst großen Opfern erfährt, daß es ihm unmöglich ist, uns zu vernichten. Für die Entscheidung müssen wir nach jeder Möglichkeit Kräfte sparen. Der Besitz der westen feindlichen Geländegebiete ermöglicht uns eine ausweichende Kampfart, die den Feind zu sehr schweren Einbußen an Menschen und Material zwingt und so seine Ueberzahl einigermaßen ausgleicht. Das kann die kämpfende Truppe, die nach jedem Schlachttage die eigenen Bestände und die vom Feind in dem ihm eingeräumten Gebiete belassenen Toten sehen und auszählen kann, am besten beurteilen. Daher drückt die Rückverlegung unserer Kampflinien nicht auf die Stimmung der Truppe, und die Aufgabe von ihr früher ohne Wanken gehaltenen Geländestücke wirkt aus sie anders, als auf den Fernstehenden, der Sieg und Fortschritt nur nach Vormarschkilometern benutzt. Für die gegenwärtige Frontstimmung ist, das darf man vielleicht besonders hervorheben, nichts bezeichnender, als daß sich unser Soldat das Bewußtsein der vollen Ueberlegenheit sowohl über den französischen wie über den amerikanischen Soldaten bewahrt hat. Kopshängen steht man nicht, trotzdem die Kämpfe sehr schwer finden. Tiesewen Truppen stehen teilweise seit dem Beginn des Angriffes im Kampfe in vorderer Linie. Ohne Dach noch Decke liegen sie ununterbrochen in nassen Gräben mit Erdlöchern in beständigem Kampfe. Die beiden ersten Tage war es an vielen Stellen auch unmöglich, warmes Essen heranzubringen. Die Schwierigkeiten bestehen für den Feind, der auch schwer unter Stößen und Regen leidet. Jedoch erlaubt diesem seine Menschenüberzahl

viel Müßigere Ablösungen. Wie gut auch alledem der Geist unserer Truppe bleibt, das beweisen am schlagendsten die Ersätze der (Gegenangriffe, welche durch Weg von den seit Beginn der Schlacht am Kampfe und an der wiederholten Linienzurücknahme beteiligten Regimentern ausgeführt worden sind. I. Ueber den Verlauf der bisherigen Kämpfe ist noch Kotzendes nachzutragen: Der Feind hatte sowohl beiderseits der Waas wie "in der Khamtzagne [eine Angriffsabsichten mit verschiedenen Mitteln zu verschleiern versucht, u. a. dadurch, daß er die alten Stellungen bis zuletzt breit ausgerichtet in der vordersten Front ließ und ihnen keinen Urlaub in das Hintergelände gab, sodaß die aus den Erkundungsgängen eingebrachten Gefangenen selbst nicht wußten, was hinter ihnen vorging. Erst in letzter Stunde schob er die Angriffsdivisionen bei 9 Uhr nach vorn. Einzelne Gefangene haben ausgesagt, daß sie in Lastauwmobilen ahnungslos von fernen Frontstellen herangefahren, ausgeladen und sofort zum Angriff vorgeführt worden sind. [1] Die Ziele des Angriffes sind sehr weit gesteckt. In der Champagne sollte Challerange am ersten Tage, Vouziers am zweiten erreicht werden. Destlich der Argonnen sollten die Amerikaner soweit vordringen, daß sich am Abend des Angriffsstages Franzosen und Amerikaner nördlich der Argonnen die Hand reichen formten und damit dieses ganze Waldgebiet samt aller Besatzung und Kampfmateriale abgeknöpft war. Ganz übereinstimmend war bei allen Amerikanern der Glaube verbreitet, die Wirkung des Vorbereitungsseuers, das an jenen Argonnen durch fürchterliche Minensprengungen an der alten Wetterecke von Vauquois begleitet

war, werde den deutschen Widerstand so auslöschen, daß die ersten fünf Kilometer ein Spaziergang sein würden. Dieses leichtfertige Schlagwort kehrt immer wieder. Die Amerikaner haben kaltblütig angegriffen, so bezeugen ihnen unsere Soldaten. Allerdings ist ihr Vorwärtsgen sehr an den Schutz der Tanks gebunden, deren sie eine außerordentlich Anzahl ziemlich kleiner, höchst flinker Kampfart bereitgestellt hatten. Für die Verwendung der Tanks war es von zahllosen Schluchten und Wiesenschlenken durchschnittene Gelände sehr günstig. Es ermöglichte den Panzerwagen die ungesehene Annäherung. Dabei mußte eine große Anzahl von Feldgeschützen besonders für die Tankabwehr verwendet werden und dieser die Hauptaufmerksamkeit zuwenden. Daher erlitten an den beiden ersten Kampftagen die Amerikaner schwerere Verluste durch unsere Maschinengewehr- als durch unsere Artilleriefeuer; welches sie indessen vom dritten Tage ab in 1 verheerender Wirksamkeit kennen lernten. In den Argonnen fließt der Angreifer auf Württembergische Landwehr, die sich durch nichts verblüffen ließ, auch bricht durch massenhafte Tanks. Diese älteren, meist fette vier Radfahr im Felde stehenden Männer haben sich wie die Löwen geschlagen und sind nur auf Befehl zurückgegangen und haben bei den Gegenstößen einen Angriffsgeist bewiesen, der jeder Truppe vorbildlich sein kann. Die Amerikaner hatten sich den Kampf im Tank als "guten Sport" vorgestellt und aus diesen Panzerwagen, deren sie allein im Aireabschnitt dreihundert in den Kampf geführt haben, die größten Hoffnungen gefeiert. Indessen haben Infanteristen im Wettbewerb mit der Artillerie ehren "guten Sport"!

daraus gemacht, Tanks mit Tankgewehren, Le tz gentineri und besonders mit zusammengeb all| ten Handgranaten zu erledigen, und einzelne £ Truppenteile konnten bisher jeden Tag "den

Allerlei. Ertränkt arrtzesmtsen wurde im Brunnen becken des NHMphenburgerkanals ein etwa 2 Wochen altes Mädchen.

und Torferzeugnisse ist der Beweis 'erbracht, daß wir mit unserer Bekleidung und Wäsche nie in Not geraten können. Die Ausstellung ist bis Samstag den 5. Oktober allgemeiner Besich tigung zugänglich. I > sam'menarbeiten von vorneherein ausschließen. § Das Wahlrecht in allen Bundesstaaten muß sein: allgentein, gleich, geheim, unmittelbar und frei! Denn 'die politische Reise der Angehöri gen der einzelnen Staatswesen zeigt keine Ver schiedenheiten. Einheitliches, von gegenseiti gem! Vertrauen getragenes Wirken der obersten Heeresleitung und der Reichsleitung ist die Vorbedingung eines glücklichen Ausganges des Krieges. Die Bulgaren sind abgesallen. Uebermächtig an Menschenkrast und technischen Hilfsmitteln stürmt der Feind auf unsere hel denmütige Aront. In übermütigem Sieges taumel hat er wiederum die Pforte zur Ver ständigung krachend zugeschlagen. Änser Va terland soll zerstückelt werden, unser Volk soll politisch, und wirtschaftlich geknechtet werden. Das feste Band, das Kaiser und Volk um schließt, soll zerrissen werden. Es geht utri den Bestand des Reiches. Zu seinem Schutze wollen wir alle zusammenstehen. Aus dem großen Erlebnis des Krieges Muß Deutschland ebenso geschlossen hervorgehen, wie es hinein gegangen ist. Wir geloben:

Ter letzte' Hauch gilt dem heiligen Verteidigungskrieg' für unser Vaterland. Tie ganze Welt gegen uns! Tie ganze deutsche Volkskrast gegen sie! Stark sein, ist das Gebot der Stunde! , Tie kgl. daher. Hos- Wäsche- nnd Betteinsabrik I. Erlenbach in Nürnberg konnte am 1. Oktober ds. Jrs. aus ihr 70jähriges Bestehen zurückblicken. Tie bei diesem Anlaß zur Aus gabe gelangende Erinnerungsschri st bringt u. a. einen sehr interessanten Artikel über "Ersatz- gewebe in der Kriegs- und Friedenswirtschaft." Durch wesentliche Verbesserung in der Hen stellungsart ist es nunmehr gelungen, brauch bare weiche und elastische Papiergewebe zu er zeugen und damit die Vorurteile, die gegen die Verwendung von Ersatzstofferzeugnissen be standen haben mehr und mehr zu beseitigen. Tie Firma I. Erlenbach, besaß sich seit Jahresfrist mit der Herstellung wirklich brauchbarer und er probter ErsatzgÄvebeerzeugnisse. Sie bringt in ihrer Rechen sch astsschri st in 12 Abteilungen das vollständige Verzeichnis der von ihr verfertig ten bezugscheinsveien Wäsche-, Gebrauchs- und Modeartikel, j usw. aus Ersatzgewebe. Dieselben rrrerben aller Wahrscheinlichkeit nach, auch! bei Beendigung des Krieges, noch. lange Jahre hindurch Ver-, Wendung finden müssen. In der Uebergangszeit werden auch, die übrigen Ersatzstoffe der Allgemeinheit zugute kommen können. Um, die Gesamtbevölkerung jetzt schon damit ver traut zu mächen, hat die Firma I. Erlenbach in Nürnberg gegenwärtig in ihren Geschäfts- räumen eine zweite interessante Ausstellung veranstaltet. An Hand von 2 Maschinenmo dellen wird der vollständige Werdegang der Nesselspinnerei vorgeführt. Durch

eine große Anzahl der, oerfchiedensten Nesselfaser- Erzeug nisse, wie' Nähssaden, Stoffe, der Stapelfaser

Niederbayerische Nachrichten. Pafsau, 3. Oktober. (In Sachen Bürger meistersrage) steht am K. Verwaltungsgerichts-, hos in München am Mittwoch den 9. Oftober vormittags Termin an. [Passau, 1. Oktober. (Brand.) Am Sams-' tag nachmittags brannten sämtliche Oekonomiegebäude des "Schwarzenbergerhofes", der zwischen Hals und Oberilz Mühle liegt und dem OekonoMen Johann Rpsenberger gehört, 'total nieder. Ein 12jähriger Bube, ^der sich eine Tabakspfeife (!) anzündete, soll den Brand 'verursacht haben, i | , i □ ;

tierendes Vermögen. Bon diesem wieder sind 142 386.24 gDWf Wertpapiere und 283 608.59 Warf Hypotheken. ' | : —* Der Brand beitzil Bauern Stöhr in Obergang' Losen ist, wie die Ausräumungsarbei ten ergeben haben, auf Selbstentzündung der eingelagerten Waldstreu zurückzuführen. —* Liberale Vereinigung Lands hut u. U. Morgen Samstag abends Besprechiung der politischen Lage im Steingarten. —* Ein empfindlicher Temperat u rr ückgang ist in den letzten Tagen eingetreten. In den letzten Nächten sank das Ther mometer bis hart an Null. Auch! Während des Tages herrschte eine bereits mehr als herbst liche Kühle, welche die WinterNeidung Heuer zu frühen und nicht wünschenswerten Ehren bringt. i —* Der Vi ktualien Markt war heute fast ausMießlich Mit Aepfeln und WaldschMckmmen bestellt. Doch ließ, auch die Obstzusuhr stark zu wünschen übrig. An Schwäm men war zwar eine stattliche Zufuhr borhanden, doch hatte die fleischlose Woche

eine starke Nachfrage und damit die Festigkeit der Preise zur Folge. An Beeren und anderem Ibac das Angebot — nur schwach, auch der Kanjnenmarkt war nur gering bestellt. i i ,

i Mit besonderer Absicht hatte er diese letzten Aeußerungen getan. Er beobachtete seine Mutter. 'Sie dachte nach — — sie wollte ihm schließlich etwas sagen doch mit keinem Wort kam er 'ihr zu Hilfe. Die mußte selbst den Anfang finden! i "Erich, warum kfast du dem Oberförster, nicht gesagt, wer du eigentlich bist. Tann. hätte er sicher ein Einsehen gehabt!" bemerkte sie endlich zögernd. "Hätte das jetzt einen Zweck, Mutter? Nein. Mit solchen unklaren Verhältnissen kann und darf M)i nicht rechnen! — Es hängt von dir allein ab, wie unsere Stellung zum Gra sen Allsvörden sein soll — dem Legationsrat, Rüdiger Allwörden hast du es deutlich genug gezeigt, wie du denkst: daß, wir keine Gemeinsamkeit mit der Familie haben sollen. Wie kann ich da gegen andere darauf pochen?" Ein seines Rot. färbte ihr Gesicht, x "Erich, das war Rüdiger, der Mann, der das Unglück in mein Leben gebracht! Ten hasse ich." . L i "Und den Grasen Ottokar — .unsern Vater?" 1 "Sie schwieg eine Weile, ehe sie Me ent* gegnete: i i » "Erich, er war ja euer 'Vater! Das habe ich — leide» — m« vergessen können! " Und als das Schreckliche über ihn hereinbrach, da, dachte ich, er hätte in dir und Lori, Ersatz für seine beiden ihm so jäh dahingerafften Kinder gefunden. Doch du wolltest ja nichts davon wissen! Um dich», mein Erich, würde ich ihm alles vergeben; wenn er dir den Weg zu deinem Glück ebnete sch könnte ihn so gar darum bitten." i i r ^ Cr sprang aus. Das hatte er doch nicht erwartet. i "Mutter, ist das dein

Ernst?" Sie nickte. ' : "Und wenn ich dich nun beim Wort halte — um Juttas willen?" 1 "Ich würde selbst gehen, für dich zu bit ten, falls du es wünschest! — Und Jutta soll für ihre Liebe zu dir belohnt werden. >Dein Vater muß, dir — schon ihretwegen — eine dir zukommende Stellung einräumen! Diu bist dem lieben Mädchen "schuldig zu tun, was in deinen Kräften steht, damit ihr Opfer über flüssig wird." j. "Mutter, ich! danke dir für dieses Wort. Doch- sprich noch nicht zu ihr davon, ehe mW ' Klarheit Mischen uns gnd den AllvÄrdens isttz- ' i ! 1 Er faßte die beiden Hände seiner Mutter 'und fa| tief und forschend in ihre Augen. "Mutter, und wenn ,tch, dir nun sage, daß unser Vater uns sucht, daß er deiner in Sehnsucht gedenkt. . . " I i Sie verbarg das Gesicht in ihren Händen und wandte sich ab. Ach, das wußte sie ja schon! Und dann legte Erich, den Brief, den ihm Rüdiger gegeben, vor sie hin. ("Mutter, lies das hier," sagte er weich. In stiller Nacht las Frau Maria nochmals das Bekenntnis ihres Gatten, las von seiner <Sebn fudjt und seiner nie versiegten Liebe. Und dkk Eistrinde ihres Herzens begann zu schmelzen — sie legte das Gesicht aus den Tisch und weinte bitterlich. Erich ging hinaus. Das mußte di» Mut te» mit sich' allein abstachen. . . Cr stand draußen und blickte hinauf na# dem Keinen Giebelfenster, das ein schwaches Licht zu ihm herabsandte. Und das schwach« Licht wurde ihm zu einer große» strahlenden Sonne, vor der er geblendet die Augen schlie ßen mußte. Sehnsüchtig streckt« er die Arm« aus. ' 1 1 (Fortsetzung folgt.)

Pilzvergiftungen werden hintangehalten durch Verbreitung von praktischer Pilzkunde und durch Pilzkurse. Der immer mehr fühlbare Mangel an Nahrungsmittel

macht uns die volle Ausnützung der Pilze zur Pflicht. Unkenntnis fäßt Hunderte Kilo Nahrungsmittel in jedem einzelnen unseren Bezirke ungenützt und Unkenntnis bringt uns der Sommer hindurch eine Unzahl Pilzvergiftungen und Todesfälle. "Wie werde ich Pilzkenner V ist nur oft die Frage, die man sich selbst stellt. Darauf gibt die soeben im Verlag der L. V. Enders'schen K.-A in Leipzig, Königstraße 35/37 erschienene Schrift von Professor Dr. Heinrich Lohwag Auskunft. Sie führt uns volkstümlich gehalten den Weg, den wir einzuschlagen haben, um ein richtiger, Pilz kenner und -Sammler zu werden und führt den Titel: "Wie werde ich Pilzkenner?" Durch 40 Abbildungen unterstützt wird dieses Büchlein wertvoll. Ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis der gebräuchlichen Fach ausdrücke mit beigeetzten Erklärungen wird wesentlich beitragen, dem Baren auch andere Pilzliteratur verständlich zu machen. Bei der Bedeutung der Schwämme als Nahrungsmittel wird gewiß diese Schrift die Pilzsammeltätigkeit fördern und unterstützen. Der Preis derselben ist samt Buchhändlerauschlag 95 Pfg. gegen Voreinsendung von Mk. 1. —überall portofrei durch jede Buchhandlung oder den Verlag. Kriegswahnsin« und anderes von Jul. H. West (Basel, Ernst Finckh, Verlag, Preis 1 50. Der Verfasser —dänischer Ingenieur — hat drei Jahrzehnte in Deutschland gelebt und gewirkt und Vermischtes. durch seinen Beruf eine seltene Gelegenheit gehabt, das Volk in seinem Wesen und Wirken gründlich kennen zu lernen, so daß er heute zu den besten Kennern des Deutschtums gerechnet wird. Die vorliegende Broschüre enthält eine Reihe von Artikeln, die er während der letzten Monate von Zürich und Kopenhagen aus in dänischen und schwedischen

Zeitungen veröffentlicht hat. Das klar erkennbare Ziel seiner Artikel ist, die Neutralen davor zu bewahren, durch die Vorliebe, für die Entente— Völker sich verleiten zu lassen, .falschen Darstellungen der Tatsachen blind zu glauben und so dahin zu kommen, die tatsächlichen Geschehnisse dieses Krieges falsch aufzufassen, denn das würde leicht den Irrgeführten ernst? Nachteile und bittere Enttäuschungen bringen, wenn der Krieg andersausgeht, als es ihren Wünschen und Gefühlen entspricht. Dem Verfasser als weit gereisten Mann, fehlt jegliche Abneigung gegen die Völker, mit denen Deutschland Krieg führt. Er bekämpft nicht die Kriegsgegner Deutschlands, sondern die Unwahrheit und Entstellung. Daher verdienen seine Ausführungen Gehör bei den Neutralen; sie sind bestimmt, deren Interessen zu dienen. Die ungewöhnlich frische und lebendige Sprache, kurz, klar und sachlich, sichert dem Verfasser einen großen Lesergreis; er versteht es wie wenige, ernste und schwerwiegende Fragen in leichtem Wanderten zu behandeln Winke für gesunde und sparsame Ernährung von Dr. Schiltz. Verkaufspreis 30 Pfg. Das kleine Werk ist trotz seines einfachen Gewandes das Ergebnis sorglich durchdachten Schaffens und gewissenhaftester Prüfung gegebener Verhältnisse und Umstände getragen von dem Wunsche, nicht zu blenden, sondern der Allgemeinheit wahrhaft zu nützen. « Vom Eduard Engel, dem Verfasser der so ungewöhnlich erfolgreichen drei "Deutsche Stilkunst, Sprich Deutsch ! Entwelschung" erscheint als Krönung und Abschlußwerk dieser Reihe: .Gutes Drusch, Ein Führer durch Falsch und richtig" (Hesse u. Becker. Leipzig). 384 Seiten. Preis Mk 4.—. Wir haben eine beträchtliche Zahl von Wegweisern

zu richtigem Deutsch: aber es läßt sich nicht leugnen, daß sie alle auch die besten, an zwei Gebrechen kranken; sie rühren sämtlich von Sprachmeistern her, nicht von selbändi-gen Schriftstellern mit erprobten Geschmack; und sie alle sprechen zu ihren Lesern in dem nur zu aut bekanntern überhebungsvollen Schelteton des unfehlbar ren Spprächbüttels, der in jeder Abweichung von seinem Geschmack, feiner Auffassung, seiner Kenntnis der guten Sprache eine mit groben Worten zu rügende "Sprachdummheit" erblickt. Eduard Engel, einer noch immer wachsenden Lesergemeinde bekannt-, ja lieb geworden durch eine Reihe hervorragender Arbeit teil über deutsche Literatur und Sprache, schlägt er seinem neuen Buche "Gutes Deutsch" einen völlig andern Weg der Behandlung streitiger Nachfragen ein. Menscheualter und Lebensverlängerung. Der Wunsch nach einem langen Leben ist der Menschheit tief eingewurzelt, und dieses Verlangen ist stets verstärkt worden durch die seltenen Fälle, in denen Menschen ein Jahrhundert und darüber sich ihres Daseins erfreuten. Es war verhältnismäßig leicht, lange Verzechnisse von 100—und 110 jährigen Persosonen aufzustellen; auch einige Dutzend 130 —140 jähriger sind bekannt. Wilhelm Pieper hat einmal die ältesten Leute des Menschengeschlechts, deren Alter einwandfreierwiesenist—von den sagenhaften Methu salems natürlich abgesehen—zusammengestellt. So erreichte der englische Bauer Thomas Parre zur Zeit König Karls. I. das erstaunliche Alter von 152 Jahren und 9 Monaten; er heiratete im 121. Jahre zum dritten Mal und starb schließlich an einer Verdauungs störung, die der berühmte Physiologe Haivey festge-

stellte. Nicht minder merkwürdig ist der Engländer Jekins, der 157 Jahre alt wurde. Er erschien zum Erstenmal mit 17 Jahren vor Gericht und wurde 140 Jahre später zum letzten Mal vom Richter vereidigt. Der Däne Frankenberg wurde 146 Jahre. Natürlich hat man solche alten Leute ausgefragt, um hinter das Geheimnis ihres langen Lebens zu kommen. Aber auch die sorgfältigsten Zusammenstellungen ihrer Aeußerungen ergeben kein einheitliches Prinzip. Während die Verfasser berühmter Anleitungen zur Lebensoerlängreung, wie Baco von Verulano in seiner Abhandlung von Leben und Tod und Hnfeland in seiner "Kunst, das menschliche Leben zu verlängern" vorallem Mäßigung und Mäßigkeit predigen, haben sich die sehr altgewordenen Leute daran nicht immer gehalten. Der 112 jährige Mütelstädt erklärte, daß er sich nie etwas versagt habe; der 110 jährige Baron Longueville verheiratete sich zehnmal und wurde in seinem 101. Jahre noch Vater; der 104 jährige Baron Baravachno |be Capellis heiratete im 14. Jahr zum ersten und im 84 Jahr zum vierten Mal. Der 103 jährige Stender war ein leidenschaftlicher Raucher. Aus diesen nicht zubezweifelnden Nachrichten geht hervor, daß ein natürliches allgemein geltendes Mittel zur Lebensverlängerung nicht gegeben werden kann. Deshalb hat sich der Wunsch der Menschheit stets an Aberglauben und Wunder geklammert, iwan suchte nach dem "Stein der Weisen", der Unsterblichkeit verleiht, nach dem .Lebensselexn", der "Großen Panacoe", und Schwindler, rwie der Graf Saint—Germain, Cagliostro u. s., machten sich das zunutze. St. Germaln behauptete, durch seinen lebeusverlängernden Tee 350 att geworden zu sein. Auch gewisse Arzneien wucden als Mittel zur Lebensverlängerung angepriesen,

so der Weingeist der dieser angeblichen Wirkung seinen. Namen "Apua vitae", d. h. Wasser des Lebens, verdankt. Ebenso empfahl man kleine Mengen Calpet in England, bis man die gegenteiligen Uebel und Folgen erkannte. Aerzte glaubten durch das Allheilmittel des Aderlasses ein hohes Alter herbeiführen zu können, andere wieder machten zu diesem Zwecke Transfusionsversuche, indem sie das Blut von jungen gesunden Tieren in die Adern alter Menschen leiteten. Eine Zeitlang galt das täglich zu wiederholende Umgraben frischer Erde für lebensverlängernd. Manche ließen sich nach dem Aufwachen frische Erde vor das Gesicht halten und sogen den Hummusduft ein. Seit dem Altertum wird Ambra als Mittel zur Lebensverlängerung genannt. Ein merkwürdiges Verfahren bestand darin, sich von Kindern anhauchen zu lassen oder sogar kleine Kinder und Tiere auf schmerzhafteste Stellen aufzulegen, um den verjüngenden „Lebenshauch“ zu empfangen.

Sitzung des Stadtmagistrats Landshut. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Hertel. Freitag, den 27. September. Ein Dankschreiben der Frau Oberlehrerswitwe Denk für die Anteilnahme der Kollegien aus Anlaß des Hinscheidens des Hrn. Oberlehrers Denk wird zur Kenntnis genommen. I, Für die Beschaffung von Gas messern hatte die Lichtwerkdirektion 6000 Mark verlangt. Der Betrag sollte als Anlehen, bei der Sparkasse aufgenommen, mit 5 Prozent verzinst und mit 600 Mark jährlich in 10 Jahren getilgt werden. Das Gemeindegremium um genehmigte zwar die Summe, verlangte aber, daß diese aus den Erübrigungen

des Werkes genommen werde. Der Magistrat schließt sich diesem Beschlusse an. Ein Baugesuch des Herrn Schreiner Meisters Schmid, Kirchgasse 234, zur Vornahme innerer Umbauten wird genehmigt. Ein Baugesuch des Sagewerksbesitzers Herrn Harlander, Regensburgerstr. 30, zur Herstellung eines Stallgebäudes mit Wagenremise, das vor 2 Jahren genehmigt wurde, jedoch nicht zur Ausführung gelangte, wird nach Feststellung unveränderter Verhältnisse ohne Erneuerung belassen.

Niederbayer. Schwurgericht Straubing, 2. Okt. Der verh. frühere Postbote Lorenz Brachmeier von Reibach, 48 Jahre alt, nun Strafgefangener im Zuchthaus Straubing, hatte sich wegen Meineids zu verantworten. Der Postbote Weber von Reibach! hatte mehrere Postpakete sich angeeignet und wurde er wegen fortgesetzter Unterschlagung am 22. Januar hr. Jrs. von der Ärafkammer des Landgerichts Straubing zu 6monatiger Gefängnisstrafe verurteilt. In dieser Verhandlung gab Lorenz Brachmeier zeugeneidlich an, daß er Mit den aus einem Postpaket entwendeten 6 Paar Schuhen nichts zu tun gehabt habe. Wegen dieser Schuhe war nämlich auch Weber des Diebstahls beschuldigt gewesen, aber tjetoon freigesprochen worden. Diese Schuhe hatte man gelegentlich einer Haussuchung bei Brachmeier gefunden und suchte dieser allerlei Ausreden, um! diesen Diebstahl von sich! abzuwälzen, ja er versuchte sogar zwei Zeugen zu bestimmen, daß sie wegen dieser Schuhe zu seinen Gunsten bei Gericht die Unwahrheit beschwören sollten, was ihm aber nicht gelang. Auch hatte er ein Fahrrad entwendet

und in der Folge wurde er am 28. Juni 7>r. Jrs. von der Strafkammer in Landshut wegen 2 Vergehen des Diebstahls, und zwei Verbrechen der unternommenen Meineidsverleitung zur Zuchthausstrafe von 1 Jahr 9 Monaten verurteilt, wobei ihm 3 Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden. Heute hatte er, sich wegen seines am 22. Febr. hr. Jrs. in der Verhandlung gegen Weber geleisteten Meineids zu verantworten und wurde er denn auch hiewegen unter Anwendung des Milderungsgrundes nach Paragraph 157 Abs. 1 des Reichsstrafgesetzbuches zur Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt, welche Strafe mit der von 1 Jahr 9 Monaten zur Gesamtzuchthausstrafe von 2 Jahren 2 Monaten zu samengefaßt wurde. i Der 26 Jahre alte leb. Büchsenmacher Otto Sägeßer von Whnau in der Schweiz stieß sich! beigehen, an euSin Mädchen tmit Gewalt "unzüchtige Handlungen vorzunehmenir. stInter Ausschluß der Oeffentlichkeit totycbe er zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, woramf 5 Monate angerechnet wurden. I r "

Prinz Max tom Baden Reichskanzler. • Berlin, 3. Oktober. Prinz Max von Baden ist heute zum Reichskanzler und zum preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Samstag den 5. Oktober in der für 1 Uhr nachmittags anberaumten Vollsitzung des Reichstages sein Regierungsprogramm entwickeln. Zu Staatssekretären ohne Portefeuille sind die Reichstagsabgeordneten Groeber und Scheide mann bestimmt. Der Staatssekretär des Innern Wallraf hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein

Zentrumsabgeordneter! werden. An die Spitze eines durch! Abttennung vom Reichswirtschaftsamt neu zu gründendem Reichsarbeitsamtes soll der 2. Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Reichstagsabgeordneter Bauer treten. Die Frage, ob ein born Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspresseamt unter einem wetteren Staatssekretär aus dem Parlament errichtet werden wird, ist noch in Behandlung. Die Ernennung » mehrerer Unterstaatssekretäre aus der Volks- J Vormittags Vertretung steht bevor. Ueber die Wahl der 1 Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Das preußische Handelsministerium wird an Stelle des ausscheidenden Staatsministers Sydvw der Reichstagsabgeordneter Fischbeck übernehmen. Me Vermählung des Kroupriuze» RuPp recht. München, 3. Oktober. Wie die "M. N. N." melden, findet die Vermählung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern mit Prinzessin Antonie von Luxemburg voraussichtlich Mitte November statt. Letzte Posten. Ministe» ton, Dandl in Berlin. ; ; Münch en, 3. Oktober. (C. H:) Prinz Mux von Baden hat gestern den in Berlin weilenden Staatsminister von Dandl empfan gen. Mo Grippe tu Italien. s ' Bern, 3. Oktober. Nach, den italienischen Glättern scheint die Grippe in Italien noch! immer zuzunehmen. In Mailand allein starben am 1. Oktober an der Grippe 66 Personen. Damaskus genomme«. London, 2. Oktwber. (Reuter. — Palästinaabertcht.) Bei der Einnahme von Damas kus wurden 7000 Gefangene gemacht.

1

Inserate.

Bekanntmachung. 15 Gegen

Rssservemarke B sann von Matt tag, ven 7. Oktober, mit Dienstag, den 15. Oktober, e « Wes Pfund Wedel pro Person um den Preis von 20 Pfennig bei der Firma Mar KohIndorfers Rachs., Firma Alois KohIndorstk v. Firma Karl Wkthh, 3nh. H. Däuser abgegeben werden. SDüten und dergleichen zum Verpacken der Waren wären mitzubringen. Lands Hut, de« 3. Oktober 1918. Stadtmagistrat Landshat. Dr. Herterich. 2737

Stellv. Generalkommando 1. Bayer. Armeekorps. Bekanntmachung. Am 14. September 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. <8/1. 5. 18. fl. R A. betreffend: Höchstpreise v. feuerfesten MaleriaUrn tkiiikan.Chamottr-Strine sow. Mörtel) in straft getreten. Die Bekanntmachung ist öffentlich angeschlagen mtb kapu bet Distriktsverwaltungr - Behörden und Stadtmagtstraten, sowie bei Handels- und Handwerks kammer» eingesehen werden. München, den 17. September 1918. Der Kommandierende General: v. Martini. 2730

Der Krieg mit England. Tic englische« Wahle« und der Friede. "Evening- Standard" schreibt, daß in näch ster Zukunft kaum P-rlaMentswahlen abgehal ten werden, dürften. Di» Wahlen würden viel mehr hinausgeschoben, weil Mm mit der Mög lichkeit rechne, daß bald allgemeine FriedensVerhandlungen eingeleitet würden.

Stadttheater. Erstaufführung: "Das Extemporale". Ein Lustspiel in 3 Men von Hans Sturm und Moritz Färber. — Eine lustige Schnurre, nicht ohne Tragikomik aus dem pädagogischen Leben mit bühnen sicherem Blicke führen uns die bei-

den Autoren in ihrem neuesten Stücke vor. gilt Gymnasialproseffor geriet Mit einer seinen Schü lern diktierten Latein-Steggreisarbeit durch das Eingreifen seiner mitfühlenden Tochter, einer frech d ach sigen zu den tollsten Streichen geneigten Pensionatsrange, die ihren verwit weten Paps bemuttert und wieder unter die Haube bringen will, rn die ärgsten Schwulitäten. Das Teuselsmädel besitzt aber das Ehrge fühl, den in die Enge getriebenen Vater wie der aus den fatalen Situationen 'herauszu- hauen u. ist froh, den gordischen Knoten zur all gemeinen Befriedigung zu entknüpsen. Wenn auch die Lösung des Konfliktes schon beim ersten Aktschlüsse zu entnehmen ist, so verstanden die Verfasser trotzdem noch weitere zwei Akte mit reichlich komischen Einfällen weiterzuspinnen und das Interesse des Publikums "fite die han delnden Personen bis zum Schlüsse wach zu hal ten. Die einzelnen Figuren mit ihren Arten und Unarten sind samt und sonders treffend gezeichnet und mit unterhaltendem Dialoge ausgestattet, Vorzüge die der Komödie einen vollen Lachersolg sicherten. Mit der Wiedergabe durch das hiesige Schauspielpersonal am letzten Diens tag konnte man sich! zum großen Teile befrie digen, diese und jene Darstellung verdient sogar ein Speziallob. Frl. Fernandez zeigte mit Professors Lotte erneut ihre Begabung für das Fachi der Naiven. Ihr natürliches munteres Spiel, die Sicherheit, im Notfalls auch! zu improvisieren, beweisen angeborenes schauspielerisches Talent. Großes Vergnügen und viel Lachgelegenheit verschaffte der dra stisch gekennzeichnete Rektor Dr. Jedemias des Herrn Sadik, der mit Frl. Fernandez wohl! das Beste des Abends bot. Unwillkürlich dachte , ich an den Flachsmann, de« kn ihm sicher auch einen

ausgezeichneten Vertreter finden dürfte. Auch Herrn Weigels pedantischer, doch gutmütiger Professor Enderle trug sehr zur Belustigung bei, nicht minder der einfältige Penäler Huckebein Hoffmann des Herrn Elemente und der trinkselige Pedell des Herrn Dr. Quedenseldt. Als kuragierter Debütant erschien der Untertertianer Wagner des Herrn Quedenseldt. Diesmal etwas des Guten zuviel an Komik, doch sonst recht brav gab Fräulein Kipper die dralle Aufwartetau, während Fräulein Beck für die Salondame (Frau Hvffnmm-Mrlzer) innerlich wie äußerlich wenig in die Wagschale zu werfen hatte. Herrn Dr. Quedenseldts Regie gebührt reger Anteil am Erfolge. Das mäßig besetzte Haus belachte die drolligen Vorgänge auf der Salondame (Frau Hoffmann-Salzer) innerlich wie äußerlich wenig in die Wagschale zu werfen hatte. Herrn Dr. Quedenseldts Regie gebührt reger Anteil am Erfolge. Das mäßig besetzte Haus belachte die drolligen Vorgänge auf der Bühne herzlich und verleiht seiner Befriedigung sowohl aus offener Szene als nach den Aktschlüssen durch reichen Applaus Ausdruck. ! Hg.